



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Hermann Ranke an Adolf Erman

Ranke, Hermann

Heidelberg, 25.05.1913

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-97405](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-97405)

Heidelberg 25. Mai 1913.
Erhalten 6/6, beantw. 15/6.

Lieber verehrter Herr Professor!

Dieser Brief liegt nun wahrhaftig schon fast eine Woche auf meinem Schreibtisch, ohne dass ich über den ersten Anfang hinaus gekommen wäre. Heute soll er aber endlich fertig werden.

Längst hatte ich Ihnen in Ägypten mit für Ihnen sehr freundlichen Briefen danken wollen, aber in der ersten Hälfte meines dortigen Aufenthaltes kam ich gar nicht mehr zum Schreiben, ja mal die gewisse freie Zeit Briefen an meine Frau gehörte, die 3 Monate lang, nervös ganz erschöpft, in einem Erholungsheim in Lehera gar zubrachte.

Nur als dann Tell Amarna fertig war, wurde es auch nicht viel besser. Ich reiste auf drei Wochen nach Oberägypten, wo ich zwar manches noch von ganzer Seele

geuns (den Blick von Luxor auf die West-
seite, Karnak, drüber vor allem Dér-el-
bahi, aber dann auch Kom-Orubo, Assuan,
nur den blauen Chausee bei Libellöl),
aber die Kollation der Dekanulisten, die
ich für die hiesige Akademie (Boll) über-
nommen hatte, machte mir doch von mehr
Arbeit, als mir seit voriger freie Be-
wegung als ich gedacht hatte. Dummer-
weise zog ich mir ein Tempel von Deudera,
wo ich zwei Stunden lang bei kaltem
Wind auf dem Rücken liegend kopieren
musste, eine mit Fieber verbundene starke
Erkältung zu, die mich ziemlich herun-
terbrachte.

Noch dummer war es, dass ich schon
lange vorher der Freiburger wissenschaftli-
chen Gesellschaft + Heidelberger Akademie
die Zusammenverpfeilt nach einer
Leiter für eine ägyptische Versuchsgrabung
suchten, nicht besser erklärt hatte, eine

rolle auf 10-14 Tage gestülzte Grabung
zu übernehmen. Da ich als „der bairische
Ägyptologe“ gerade in Ägypten war, emp-
fand ich es als eine Art Ehrenpflicht.
Die Grabung, bei der ich Gott sei Dank durch
einen ausgesprochenen deutschen Architekten
unterstützt wurde, dauerte dann 18 Tage
und glich noch in die richtig heisse Zeit für
München. Der Rest meiner Erkältung war
nach wenigen Tagen verschwunden, dafür
aber hatte ich von Anfang bis zu Ende
unter viel steigenden psychischen Depressio-
nen und körperlichen Angstzuständen
zu leiden, die mir diesen letzten Teil mei-
nes ägyptischen Aufenthaltes nicht zu
einer reinen Freude gestalteten, obwohl
in einem geradezu singulären bemalten
koptischen Holzgrab nur sehr interessante
altägyptische Grabanlagen etwa der 2ten
Dynastie nur vorzüglich erhaltenen Bal-
kendeckel fanden. (Hier gruben auf dem
Ostufer, gegenüber Maghazha.)

Ich habe dies so an niemand geschrieben, nicht einmal an meine Eltern, aber Sie müssen wegen des Folgenden genau unterrichtet sein, um nach Weimar zu kommen vor mir, bei der es möglich ist - ich darf Sie also vor Ihnen, die Details als vertrauliche Mitteilung zu betrachten.

- Das Resultat war, dass ^{ich} sobald die Ruhe kam, nervös völlig zusammenklappte. Ich fuhr direkt in den Kessel zurück und habe dann 5 Wochen lang in einem Erholungsheim in Leberauwald vegetiert. Körperlich kam es mir allmählich wieder in die Höhe, aber jegliche geistige Ausstrahlung wurde von meinem Gesamtorganismus einfach abgelehnt. Erst in den letzten Tagen vor Ffuigstein fing ich wieder an mich Interesse in ein belltrisches Spiel bei mir zu schauen. Als der Arzt mit dem Linnabeut nach Ffuigstein entließ (ich hatte bis dahin (abgegeben) Urlaub gehabt).

gerade, es mit dem ausdrücklichen Bemerkung, das ich einen Versuch machen sollte, meine Kollegen zu halten. Jedem ausbreuender geistige Talente ausserdem, selbst er mir nur schrieb, im Fall aus Liebeck, ich dürfe zunächst auf keinen Fall die Arbeit an unserem Punkt wiederaufnehmen. Liebeck schrieb mir darauf sehr freundlich und ich antwortete am 23. Mai, dass ich begründete Hoffnung habe nach Abschluss des Semesters wieder an die Arbeit zu

gehen. Seit diesen Tage will ich Ihnen schreiben, um bei Ihnen wieder davon abzukommen, da der Entschluss meines Rufes mir zum jetzigen noch immer ganz unvorstellbar schwer war. — Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie gräuelich unangenehm mir die Sache ist. Nur das will ich sagen, dass ich in der letzten Woche alle Mühe gegeben habe, einen Aufforderung für den kommenden Winter

die Leistung einer Hauptfrage an
derselben Stelle zu übernehmen, stattdessen
entgegenzutreten. Obwohl die Badener
dadurch in eine gewisse Verlegenheit
geraten, habe ich definitiv erklärt,
dass ich die Leistung einer Frage nicht
nur der dort wozu inneren Ruhe über-
nehmen kann, ehe ich das Manuskript
Ihr Buch vollständig, abgeschlossen
und aus der Hand gegeben habe, also
nicht vor Winter 14/15. Es würde
für sonst ein Uferlose hin aus geschoben.

Körperlich geht es mir nun wieder
sehr gut, nur auch das Nervensystem
ist nach der Versicherung eines ausge-
zeichneten hiesigen Neurologen, der
mich aufs genaueste untersucht hat,
"völlig in Ordnung". Wo es dann aber
"mal fehlt, immer die Götter. Und das
wird ich nun eben mit meinem Kollegen
festig, und die kleinste Dosis, vor allem

so bald etwas geschrieben oder gar etwas drucken
werden soll, kosten viel Zeit und Mühe.

Auch die Anprobeklemmungen - besser
auch in der Anatomie nicht zu vergleichen
mit denen in Ägypten - machen mich
mühsamer von Jahr zu Jahr ihre unersittlichen -
mühsamen Besuche und heuere da
alles Denken und Wollen.

Gelehrte Fortschritte lassen sich aber
nicht verkennen, sie erscheinen der meisten
Leuten schon wieder als ein ganz ver-
mühter Mensch, und ich bleibe bei
meiner Hoffnung, dass ich nach Leinert-
schluss (da ich ja ein Leinert mit nach
Keiner Lust bei starkem Ausbruch und nach
ein wenig zur Hälfte meiner Erholungszeit
zu vermeiden das ist) wieder für
meine Arbeit freit sein werde.

Meiner Frau geht es jetzt wieder recht un-
gut, die Kinder ausgesprochen.

Ihnen habe ich mich sehr zu danken

für die Übersetzung Ihrer Anrede
Abhandlung! zum Lesen hat sie
nicht gekommen.

Hoffentlich steht bei Ihnen alles
gut!

Mit der besten Grüße
Ihre

Ihr sehr aufrichtig ergebener

Hermann Rauke

Meine Frau meint der Brief

kleine unnötig trübe - das soll

es nicht, ich wollte nur gern, das

sei genau Bescheid wissen